

Mull Art Galerie: Presetext

Ingrid B. Honneth: SCHAUM

Ingrid B. Honneth zeigt uns Aspekte von Schaum: Was sehen wir? Selbstreflexivität von Materialität, des Baumarkt-Materials Styropor, aber auch die Hinwendung zur akribisch registrierten Darstellung der Binnenstruktur ihrer bevorzugten Kunst-Objekte, vernachlässigter, kaum beachteter Alltagsgegenstände, Träger und Bestandteile traditioneller Sujets, Topoi und Mythen in den ungewöhnlichen perspektivischen Größenverhältnissen ihres popig-surrealen Stils, alltägliche Beliebigkeit, durchsetzt vom Realen des Begehrens, amorphe Zellstrukturen dyadischer Blasen und fetischistischer Libido-Bezüge, das geschichtliche Datum eines Kalenders, kurz, eine Pluralität von Plateaus und Layers, welche die Immanenz unseres Lebens auszeichnet. Daher kein logozentrisches Konzept, sondern ein Wuchern der Bedeutungsschichten, Blasen, Schaum...

in seiner doppelten antagonistischen Bedeutung: als inflationäre, ersticken machende Nichtigkeit, - Waschmaschinenschaumkronen auf stinkenden Kloaken - Abschaum einerseits, Metapher für Alltäglichkeit, für das Regime des Immergleichen, aber auch Schaum in seiner mikrologischen Binnenverfassung heterogener, mobiler und fragiler Strukturen aus Atmosphären einschließenden Blasen, als gärender, durch Hitze erstarrter Teig der Brotscheibe, als potentielle Schaumquelle einer Kernseife aus den fünfziger Jahren, daher „Edelseife“ genannt, und als der Schwamm eines zum Hygienehilfsmittel instrumentalisierten submarinen Biotops, dazwischen der zum Memento der Vergänglichkeit und zur Metapher von Verzweiflung gewordene Abrisskalender, der stoisch zugleich auf die Bitte oder nach Adorno eher die schlichte Utopie „vom täglichen Brot“ verweist: „dass niemand mehr hungern muß“. Dies ist mein Leib, von Lotte den Hungrigen ausgeteilt - Alltag als Aufschein utopischer Schönheit, erleuchtende Aufmerksamkeitsstrahlen auf dem Einfachsten, daher unbeachtet Vergessenen, Eleganz des Schlichten, Würde des Kargen... Arte povera Germaniae, wo das lebensnotwendig Reale des Beuyschen Fetts auf die exakte Detailtreue von Dürers Rasenhaufen trifft? Sicher etwas davon, gebackene Gärung plastischer Wort-Bilder, dem Grauen der Lager gewärtig und standhaltend, offen, schicksalslos...